Nr. 82

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.

Auflage 32000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M., — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Freitag, 23. März.

Dresdner Nachrichten

Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Fr. Goedsche in Dresden.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, 1877.

XXII. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis 3½ 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Abonnement.

Die geehrten auswärtigen Leser der „Dresdner Nachrichten" bitten wir, das Abonnement für das zweite Quartal 1877 baldigst erneuern zu wollen, damit wir die Nummern ohne Unterbrechung weiter liefern können.

Sämmtliche Postanstalten des deutschen Reichs und Auslandes nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

In Dresden abonnirt man (incl. Bringerlohn) vierteljährlich mit 2 Mark 50 Pfg., bei den kaiserlichen Postanstalten in Sachsen mit 2 Mark 75 Pfg. Extra-Abonnement auf die Abends 5 Uhr erscheinende **Börsen-Beilage** 1 Mark.

Expedition der Dresdner Nachrichten.
Dresden, Marienstr. 13.

Politisches.

Leipzig, der Siegerin, unseren Glückwunsch! Vier Tage währte einst die Schlacht bei Leipzig, drei Tage nur die Schlacht um Leipzig, und schon der zweite Tag brachte diesmal den entscheidenden Sieg. Die Mehrheit von 71 Stimmen, mit welcher in der zweiten Lesung Leipzig Berlin in Berlin schlug, ist zu stattlich, als daß sie bis zur dritten Lesung sich in eine Minderheit umwandeln könnte. Einzelne Abgeordnete mögen noch „umfallen", die 71er Mehrheit wird es nicht. Am Freitag, spätestens am Sonnabend ist Leipzig als Sitz des Reichsgerichts gesichert. Herr Treitschke konnte noch am Montag die Nase darüber rümpfen und abgestandene Kladderadatschwitze reißen, daß im Bundesrathe Bückeburg und Detmold die leitenden Mächte Deutschlands seien — nach der Entscheidung des Reichstags am Mittwoch werden ihm die frostigen Späße wohl verleidet und die Nase etwas länger geworden sein. Die Nation und die Regierungen verschmähen Berlin, sie erkiesen Leipzig. Endlich, endlich ist einmal eine That geschehen, die mit dem jetzt dominirenden System bricht. Es giebt also im deutschen Vaterlande doch noch einen anderen Willen als den Einen, der bisher Alles durchsetzte. Das ist das Erhebende, Tröstende, das Hoffnungsvolle der Entscheidung für Leipzig. Jener kleinliche brandenburgische Partikularismus, der (wie man uns meldet) in den Foyers des Reichstags darüber spottete, daß man doch nicht das Reichsgericht nach Leipzig, „dieser Vorstadt von Schkeuditz", stecken könnte, muß sich beschämt verkriechen vor dem erhabenen Reichsgedanken, der seinen Blick über die Städte des Gesammtvaterlandes schweifen ließ und ihn freudig auf den ehrwürdigen Thürmen der alten guten Stadt Leipzig haften ließ. Ein so vollbesetztes Haus, 355 Abgeordnete von 397, war selten zusammen, und der Beschluß hatte nicht blos das Mehr der Stimmen, sondern auch die besseren Gründe für sich.

Aber es ist auch Humor in der Sache. Wie setzte sich denn die 213er Mehrheit für Leipzig zusammen? Brrr! Einen vollblutnationalen Pleißenthebaner muß es förmlich schaudern, daß eine Gesellschaft von Ultramontanen, Fortschrittlern, Polen, Socialdemokraten, Junkern, Partikularisten es war, die Leipzig seinen Ehrenschmuck verlieh. Alles, was mit dem Kainszeichen der „Reichsfeindschaft" herumläuft, stimmte für und die waschechtesten, wollgefärbtesten „Reichsfreunde" stimmen gegen Leipzig. Wie muß Das die Freude über den Sieg in so manchen Leipzigers Herzen vergällen! Uns freilich, die wir uns einen freieren Blick bewahrt haben, liefert die Musterung der Colonnen für Leipzig nur den Beweis, wie frivol man bisher mit den Worten „Reichsfreund" und „Reichsfeind" spielte. Solche Bösewichte können die Reichsfeinde doch unmöglich sein, da sie eine ultranationale Stadt auszeichneten, und so zweifelsohne ist der Begriff der Reichsfreundschaft doch wohl auch nicht, da er sein liebstes Kind Leipzig hart züchtigen wollte. Vergesse man es in Leipzig nicht, daß nicht die demüthige Rede seines pensionirten Bürgermeisters Stephani den Sieg entschied, sondern der Muth Derer, die auch Nein! zu sagen wissen. Wir freuen uns rückhaltslos über den Sieg Leipzigs. Gerade als Dresdner sprechen wir dies unumwunden aus. Es hat uns immer als eine kleinliche Auffassung erschienen, zwischen den beiden Schwesterstädten die leidige Rivalität zu nähren. Es giebt Gebiete, in denen Dresden nie von Leipzig erreicht werden kann, andere wieder, in denen Dresden immer hinter Leipzig zurückbleiben wird, es giebt aber auch Zweige, in denen ein Wettbewerb jener edlen Art zwischen beiden Städten stattfinden kann, bei welcher der Sieg der Nebenbuhlerin nicht als eine eigene Niederlage empfunden wird. Sprechen wir nur die Worte: „Kunstschätze, Naturschönheit, Handel und Wissenschaft" aus, fügen wir ihnen die Worte „Kunstgewerbe, Kunstpflege, Wohlthätigkeits-Anstalten und freisinniges Bürgerthum" bei, so deuten wir nur auf die großen Umrisse des in jeder Stadt vorzugsweise Gepflegten und beiden Städten Gemeinsame hin. Dresden wird sein Ober-Appellationsgericht verlieren. Gar Manches hat sich in neuerer Zeit zugetragen, diesen Verlust ertragbar erscheinen zu lassen.

Der Justizminister hat ein Rundschreiben an die Staatsanwälte erlassen, die Presse nicht zu verfolgen wegen gewisser Angriffe auf die Staatsgewalt. Wir erzählen damit nicht etwa ein Märchen aus einem naheliegenden Lande. Soll uns der Bleichröder vor solchen Dingen behüten! Wir sprechen vielmehr von dem Chef der Justiz Italiens, der ein weithinleuchtendes Beispiel freier staatsmännischer Auffassung kundgab, als er seinen Staatsanwälten aufgab, freie, vielleicht sogar ungerechte Angriffe der Zeitungen auf den Staat im Bewußtsein der Stärke des Staates zu ignoriren. Vor Kurzem hat der Papst eine Allokution erlassen, die von Angriffen und Herausforderungen gegen die italienische Regierung förmlich wimmelte. Ein wahres Hecknest der verwegensten Beschuldigungen! Die italienischen Zeitungen drucken dieses verruchte Document wörtlich ab und der italienische Justizminister Mancini ist nach neudeutschen Begriffen beschränkt genug, diesen Zeitungen nicht den Staatsanwalt auf den Hals zu hetzen, sie nicht zu confisciren, ihre Redacteure nicht vor die Gerichte zu stellen und in die Kerker zu werfen. Ist das ein uncivilisirtes Land, dieses Italien! Wir schlagen die Hände über dem Kopf zusammen, von einem Justizminister zu lesen, der den Staatsanwälten einschärft, die „Regierung sei stark in dem Glauben an die Einheit und Freiheit des Vaterlandes", um über solche Angriffe hinwegsehen zu können; sie wolle der Welt einen „Beweis ihrer Langmuth, Duldsamkeit und Kraft" geben, deshalb möchten die italienischen Staatsanwälte nur den Zeitungen alle Freiheit des Tadels lassen; die „Gazetten sollten nicht genirt werden." Fällt denn nun der Staat ein, wenn die Zeitungen selbst böswillig ihn befehden? Nein! Fällt dem Staate gar nicht ein, deshalb einzufallen. Nur ein kleiner Geist fürchtet die Preßfreiheit und verfolgt sie. In Italien denkt man freier und edler über die Presse, ihre Aufgaben und Kampfesmittel als anderswo. Ach, daß es der Justiz-Chef in dem fernen Citronenlande ist! Dahin, dahin, möcht' ich mit Dir, o Du Verfolger, zieh'n!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

London, 22. März. Bei dem deutschen Botschafter, Grafen Münster, findet heute zur Feier des Geburtstages des Kaisers Wilhelm ein großes Diner statt. — Bei der gestrigen Jahresfeier der Gesellschaft zur Unterstützung nothleidender Ausländer brachte der österreichische Botschafter, Graf Beust, einen Toast auf den Kaiser Wilhelm aus, in welchem er hervorhob, daß seine Eigenschaft als Vertreter eines Freundes und Bundesgenossen des Kaisers und als Ritter des schwarzen Adlerordens ihn zu diesem Trinkspruche berechtige. Der Toast wurde begeistert aufgenommen.

Locales und Sächsisches.

— Auch Graf v. Monts, preußischer General z. D., bekannt als Bewacher Napoleon's auf Schloß Wilhelmshöhe, hat sich nach Berlin zur Beglückwünschung begeben.

— Als sächsisches Bundesrathsmitglied bei den Berathungen über den Abschluß eines neuen deutsch-österreichischen Handelsvertrags ist der Geh. Finanzrath Wahl designirt worden. Die Verhandlungen sollen in Wien stattfinden. Man glaubt, daß der neue Handelsvertrag nur auf eine kürzere Zeitdauer abgeschlossen werden soll.

— Der Chef des österreichischen Bergwesens, Herr v. Beust, früher sächsischer Berghauptmann in Freiberg, weilt augenblicklich hier in Dresden.

— Reicher Flaggenschmuck aller öffentlichen Gebäude des Reichs, des Staats und der Stadt, sowie vieler Privathäuser bekundeten gestern, welch' innigen Antheil die Behörden und Bewohner Dresdens an der Feier des 80. Geburtstages Sr. Maj. des deutschen Kaisers nahmen. In früher Morgenstunde durchzogen Militärkapellen zur großen Reveille die Straßen der Stadt und vor der Wohnung des preußischen Gesandten auf der Langestraße, Grafen Solms-Sonnenwalde, führte die Kapelle des Regiments, welches den Namen des greisen Jubilars führt, unter Musikdirector Trenkler's Leitung eine harmonische Morgenmusik auf. Die Wohnung des Herrn Gesandten wurde im Laufe des Vormittags überhaupt zum Stelldichein aller der hochgestellten Würdenträger, deren angenehme Pflicht es war, den Glückwünschen für die kaiserliche Majestät Ausdruck zu geben. Es geschah dies durch sämmtliche Minister (außer dem in Berlin weilenden Justizminister Abeken), in deren Namen als Premier Herr Kriegsminister v. Fabrice sprach. Der Stadtcommandant, Generalmajor v. Miltitz, und der Oberbürgermeister Dresdens, Pfotenhauer, folgten den Herren Ministern. Auf den Straßen begünstigte ein freundliches Frühjahrswetter die festliche Stimmung. Die Wachtmannschaften gewahrte man im Galaanzug, die Postillone zeigten sich im Galatschacko mit Hahnenfederbusch. An festlichen Vereinigungen war kein Mangel. Am Abende vorher hatten bereits die Reserveoffiziere bei „Renner" ein Festmahl abgehalten; die Generalität und die Offiziere des Gardereiterregiments traten gestern Nachmittag im Hotel de Saxe unter dem Präsidium des Herrn Kriegsminister von Fabrice zu einem Diner zusammen; ähnliche Festmahle hielten die Offiziercorps der Artillerie, der Pionniere und des Trains im Jägerhofe, die der Jäger und der Grenadierregimenter in ihren Casinos in der Albertstadt ab. Das Festmahl, das aus der Mitte der Bürgerschaft veranstaltet war, begann nach 2 Uhr in den Sälen der „Harmonie". Ihm wohnten die Minister Dr. v. Gerber und v. Könneritz, der Kreishauptmann v. Einsiedel, der Oberappellationsgerichts-Präsident v. Weber, Amtshauptmann Berndt, die Geh. Räthe v. Kriegern, Herbig und noch viele höhere Staatsbeamte als Vertreter der Staatsregierung bei. Der Stadtrath war unter dem Vortritt seiner drei Bürgermeister Pfotenhauer, Dr. Hertel und Dr. Stübel fast vollzählig vertreten, das Stadtverordneten-Collegium unter Vortritt seiner Vorsteher Jordan und Emil Lehmann, wohl durch die Mehrzahl seiner Mitglieder; Advocaten, Aerzte, Gelehrte, Lehrer, Kaufleute, Gewerbtreibende aller Branchen bildeten die festliche Tafelrunde, die über 200 Festtheilnehmer zählte. An der Mittelwand des Saales hob sich von einem Aufbau von Blattpflanzen die Colossalbüste des Kaiser Wilhelm ab; die Galerien und Säulen hatten einen Festschmuck in deutschen, sächsischen und Stadt-Farben angelegt. Die Puffholdt'sche Kapelle spielte à la Bayreuth walkürenhaft-unsichtbar. Es wurde nur eine einzige Gesundheit ausgebracht. Diese Aufgabe war dem Stadtoberhaupte zugefallen und Herr Oberbürgermeister Pfotenhauer löste sie in trefflicher Weise. Sein Trinkspruch begann mit einem Rundblick über Deutschlands Gauen, die ihren glänzendsten Festschmuck heute angelegt haben. Ein solches Fest: der 80. Geburtstag eines deutschen Kaisers, habe keinen Vorgang in der ganzen deutschen Geschichte. Heute trete zum ersten Male ein deutscher Kaiser in das 9. Jahrzehnt eines vielbewegten Lebens. In ganz Deutschland steigen heute Dankesgebete und Glückwünsche gen Himmel für das fernere Wohl des Heldengreises, der auch fernerhin des Vollbesitzes seiner geistigen und körperlichen Kräfte sich erfreuen möge, um des Reiches Regiment zu führen und Deutschlands Geschicke zur Wohlfahrt zu leiten. Vielleicht gebe in diesem Augenblicke in engerem, fürstlichen Kreise in Berlin unser allgeliebter König Albert denselben Gefühlen vor dem Jubilar selbst Ausdruck. Der Trinkspruch schloß mit den begeisterten Worten: „Gebt euch kund, ihr lauten Herzenswünsche! Möge der gütige Gott den Kaiser segnen und ihn uns noch lange erhalten!" Die ganze Versammlung erhob sich wie ein Mann und stimmte begeistert in das dreifache Hoch ein. Ein übrigens ziemlich mattes, in allgemeinen Phrasen sich bewegendes Festgedicht von einem Anonymus, das im weiteren Verlaufe der Festtafel zum Vortrag kam, blieb selbstverständlich hinter der Beredtsamkeit dieser Worte weit zurück.

— Die Königl. Wasserbaudirection sendet uns folgende Nachricht über Hochwässer der Elbe, sowie der im Stromgebiet derselben gelegenen kleineren Flüsse: Telegramm aus Prag vom 22. März Nachm. 2 Uhr 30 Min. Wasserstand in Pardubitz 250 Centimeter über Null infolge Schneeschmelzens im Steigen begriffen. Moldaustand in Carolinenthal plus 130 Centim. bei plus 11 Grad R. und heiterem Wetter.

— Der in Börnichen bei Potschappel geargwöhnte Rinderpestfall hat sich glücklicherweise nicht bestätigt. Auch Hosterwitz ist für nunmehr seuchenfrei erklärt worden. Nur in Dohna und Klotzsche werden die Sperr-Maßregeln noch aufrecht erhalten, hingegen vermuthet man den Ausbruch der Seuche in einem Gehöfte des Dorfes Wittgensdorf bei Chemnitz.

— Mit Beginn dieser Woche hat der nunmehr vollständig von seinem lebensgefährlichen Sturze während der letzten Kaiser-Manöver wieder genesene Herr Major Portius wiederum seinen Dienst angetreten.

— Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten den 21. März. Anwesend: Hr. Stadtrath Bönisch. — Die Angelegenheit, auf deren Erledigung eine ganze Schaar städtischer Beamten schon seit langer Zeit vergeblich wartet — die Pensionskasse der Raths-Subalternbeamten betr., blieb auch diesmal wieder von der Tagesordnung fern. Hr. Generalstaatsanwalt Stadtr. Hr. v. Schwarze hat als Referent des Rechtsausschusses in der Sache, von Berlin aus telegraphisch darum gebeten, den Bericht noch bis zur nächsten Mittwoch-Sitzung auszusetzen, weil er dann persönlich im Saale anwesend sein könne. — Wir gedachten schon neulich empfehlend eines vom St.-V. Baumeister Richter entworfenen Planes über die Gestaltung des Brückenplatzes vor der dritten Elbbrücke und dessen Umgebung auf dem linken Elbufer. Der über den Plan vom Verwaltungsausschuß erstattete Bericht ist im Wesentlichen beistimmend. Die einzige Schattenseite bei der Sache ist, daß, um den projectirten freien Platz an der Blumen- und Blasewitzerstraße herstellen zu können, bis nach Säcularisirung des Elias-Kirchhofs (noch 30—40 Jahre) gewartet werden muß. Doch läßt sich bei gutem Willen immerhin schon jetzt an dieser Stelle ein ganz hübscher Platz erzielen, der interimistisch genügen wird. Die endliche Beschlußfassung des Collegs ergab, daß es dem Richterschen Bebauungsplan mit sammt dem ebenerwähnten projectirten Platze beistimmt, auch den zu seiner Realisirung, soweit sie jetzt möglich, erforderlichen Ankauf des die Ecke der Blumen- und Blasewitzerstr. bildenden Wolf'schen Hauses zum Kaufpreis von 105,000 Mark genehmigt und den gleich vorgelegten Kaufvertrag mit vollzieht. — Weiter genehmigte das Collegium das nochmals vom Stadtrath vorgelegte Regulativ über die Bürger- und Einwohnersteuer nunmehr nach Form und Inhalt, ebenso das Ortsstatut zu § 68, 2b der revid. Städteordnung, die Prüfung und Justification der Gemeinderechnungen und der unter Verwaltung des Stadtraths stehenden Stiftungen betr., erklärte sich sodann mit der Naturalisation einer Familie aus Krakau einverstanden und bewilligt endlich noch die Anstellung eines 2. Expedienten in der Expedition für das Impfwesen, zwei Stellvertretungsaufwände für einen erkrankten und einen beurlaubten Oberlehrer an der Kreuz- und Annenrealschule und die Errichtung einer 6. Parallelklasse an der höheren Töchterschule. Erwähnt sei noch, daß ein Herr Ingenieur J. Kitzler dem Collegium ein Promemoria über Anlage und Betrieb einer Dampf-Omnibus-Straßen-Eisenbahn in Dresden mit verschiedenen Abzweigungen nach der nächsten Umgebung überreicht hat. Ein ähnliches Project des Herrn Ingenieur Jäger liegt dem Stadtrath bekanntlich bereits seit einiger Zeit vor. Herr Kitzler hat schon eine große Menge von Bahnlinien projectirt und verspricht in jeder Hinsicht ungemein viel. Die Fahrverbindungen würden nach seinem Project allerdings dann in allen Theilen Dresdens und nach allen Punkten der Umgebung überaus vielfache sein. Von einer Aufzählung der einzelnen zahlreichen Straßen sehen wir für jetzt gegenüber einer noch in weitester Ferne liegenden etwaigen Ausführung ab. Während die jene Omnibus-Eisenbahn in Bewegung setzenden Dampfmaschinen anscheinend ganz dieselben sein würden, wie die, welche Hr. Ingenieur Jäger in Anwendung bringen will, will Hr. Kitzler Schienen nach anderer Construction benutzen, die vergängliche Holzunterlage vermeiden und dieselben ganz in Eisen und Stahl in das Pflaster legen. Außer einer mindestens 10fachen Dauer dieser neuen Eisenconstruction, soll sie noch den Vortheil bieten, daß, wenn die Schienen einmal sorgfältig unterstopft im Straßenpflaster liegen, das letztere ohne Schwierigkeit in gutem Stand erhalten werden kann. — Schluß der Sitzung ½10 Uhr. Folgt geheime Sitzung.

— Den nächsten der politischen Vorträge des Fortschrittsvereins hält am Sonnabend Herr Oberlehrer Dr. Blochwitz „über das geistige Erwachen des deutschen Volkes im 15. und 16. Jahrhundert." Es wird sich um das erste, mächtige Aufflackern des wahren Kulturkampfes in seinen Nachwirkungen auf die Gegenwart handeln. Der jüngste Vortrag des Herrn Stadtrath Dr. Minckwitz beleuchtete mit scharfer und gerechter Kritik eine Reihe brennender Tagesfragen.

— Mit umfassenden und sinnreichen Anordnungen hat die Militärverwaltung der neuen Militär-Etablissements Vorsorge zur Verhütung von Einbrüchen in dem im Administrationsgebäude befindlichen Cassenzimmer getroffen. Es ist eine Arsenalwache errichtet, die in demselben Gebäude installirt, durch eine Telegraphenleitung auch mit dem Cassenzimmer in direkter Verbindung steht. Die Instruktion der diensthabenden Wache lautet, daß das ganze Gebäude sofort von den Mannschaften der Wache zu umzingeln und Meldung an den Arsenaldirector zu machen ist, sowie in der Zeit von Abends 8 Uhr bis Morgens 7 Uhr eine besondere im Wachtlocale angebrachte Glocke ertönt, die mittelst des Telegraphen angeschlagen wird, sobald eine unberufene und uneingeweihte Hand in dem